

Patienten sollen selbst aktiv werden

Gefäßtag in der Handelskammer. Operation ist die letzte Maßnahme

Von Jens Stubbe

Hagen. Schaufensterkrankheit klingt nach einem Phänomen, das vor allem Frauen in Fußgängerzonen erfasst. Das aber ist weit gefehlt. Und der Hintergrund durchaus ernst. „Es sind die Schmerzen in den Beinen, die Betroffenen so lange vor Schaufenstern inne halten lassen, bis sie sich ein paar Meter weiter quälen können“, sagt Dr. Rüdiger Meyer, Leitender Arzt der Klinik für Angiologie der katholischen Krankenhaus GmbH. Die Periphere arterielle Verschlusskrankheit (PAVK) steht beim Gefäßtag in der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer am Samstag, 20. Oktober, 10 bis 15 Uhr im Fokus.

Die Kurzvorträge beginnen ab 11 Uhr

■ **„Diagnose und konservative Therapie bei PAVK“**, Dr. Rüdiger Meyer, Leitender Arzt der Klinik für Angiologie.

■ **„Süße Füße – das diabetische Fußsyndrom“**, Dr. Jürgen Hasbach, Facharzt Innere Medizin.

■ **„Operative Eingriffe bei der PAVK“**, Dr. Christiane Trube-Kallen,

Leitende Ärztin der Klinik für Gefäßchirurgie.

■ **„Diagnose und interventionelle Therapien in der Radiologie“**, Dr. Ewald Filbry, Leitender Arzt der Klinik für Radiologie.

■ **„Sportangebote und -möglichkeiten bei PAVK“**, Michael Karau, Physiotherapeut.

„Gefäße verteilen sich auf den ganzen Körper“, sagt Dr. Christiane Trube-Kallen, Leitende Ärztin für Gefäßchirurgie, „sind sie verengt,

merken das die Patienten häufig gar nicht. Gesäß, Beine oder Füße schmerzen, und die Patienten suchen zunächst Hilfe beim Orthopä-

den.“ Zuckerkranken sind besonders häufig betroffen. „Für sie“, so die Medizinerin, „ist eine regelmäßige Kontrolle besonders zu empfehlen.“ Auch, weil sie in den Füßen zum Teil nicht mehr über ein ausreichendes Schmerzempfinden verfügen. Werden Verengungen nicht rechtzeitig erkannt, kann das im Extremfall zu Amputationen führen.

Dass die Mediziner der katholischen Krankenhaus GmbH den Gefäßkrankheiten einen eigenen Tag widmen, hat einen ernsten Grund: „Die meisten Menschen sterben an Durchblutungsstörung“, erklärt Rüdiger Meyer, „die Lebenserwartung bei einer Frau, die an Brustkrebs erkrankt ist, ist höher als bei einem Mann, der an einer manifestierten

Arterienverengung leidet.“

Operative Eingriffe sind erst die letzte Maßnahme. Wichtig sei – im übrigen auch nach einer OP – dass den Patienten bewusst werde, dass sie an einer Krankheit leiden, bei der sie selbst aktiv werden können und müssen. „Aufhören zu rauchen, Stress abbauen, ausreichend Bewegung“, sagt Christiane Trube-Kallen. „All das sind Dinge, die Probleme lindern oder helfen, dass sie gar nicht erst auftreten.“

Eine eigene Gefäßsportgruppe hält Rüdiger Meyer deshalb für sinnvoll. „Mit dem richtigen Training kann man dazu beitragen, dass sich die Wegstrecke, die Betroffene zurücklegen können, relativ schnell wieder verdoppelt.“



Dr. Christiane Trube-Kallen und Dr. Rüdiger Meyer. FOTO: MICHAEL KLEINRENSING